

Dokumentation

OBERST WILHELM STAEHLE

Ein Beitrag zu den Auslandskontakten des deutschen Widerstandes

Vorbemerkung des Herausgebers

Über Oberst Staehle, dessen Verbindungen mit der niederländischen Widerstandsbewegung die hier folgende Dokumentation belegt, finden sich eine Reihe von Angaben in den Kaltenbrunner-Berichten, – aber nichts, was auf solche Verbindungen schließen läßt. Wir veröffentlichen gerne die Dokumente holländischen Ursprungs. Dr. van Roon ergänzt sie in der Einleitung durch viele Einzelheiten (bis zu den letzten Worten des Erschossenen hin), die auf mündlicher Tradition beruhen und somit nicht den gleichen Sicherheitsgrad besitzen mögen wie die Dokumente. Staehle wird dabei nahe an Goerdeler herangerückt, und als sein eigentlicher Auftraggeber erscheint Adam v. Trott, der wohl die Linie über den Oberst mit der über holländische Vertrauensleute der Kreisauer zu verbinden gesucht habe. Aus deutscher Literatur und deutschen Quellen ist in dieser Hinsicht bisher nichts bekannt gewesen. Es sei hier darauf verwiesen, daß auch für die holländischen Beziehungen des deutschen Widerstands die demnächst erscheinende Arbeit van Roons über den Kreisauer Kreis eine festere Grundlage schaffen wird. H. R.

Der letzte Kommandeur der Invalidensiedlung Berlin-Frohnau, Oberst Wilhelm Staehle, gehörte zum Goerdeler-Kreis des Widerstandes. Sein Haus in Berlin war einer der vielen Treffpunkte dieses Kreises, ja Goerdeler wohnte sogar zeitweise bei ihm. Man wundert sich deshalb, dem Namen Staehle in dem bekannten Goerdeler-Buch Ritters nicht zu begegnen. Es soll im folgenden ein Teil dieser Lücke ausgefüllt und ein Ausschnitt aus dem Wirken Staehles durch die Veröffentlichung bisher unbekannter Briefe und Dokumente beleuchtet werden¹.

Oberst Wilhelm Staehle war in dem kleinen Ackerbaustädtchen Neuenhaus im Kreise Bentheim als Sohn des dortigen Rektors geboren. Seine Mutter war eine Holländerin, eine geborene Wildeboer aus Meppel, die ihm viel demokratisch-geistiges Erbgut mitgegeben hatte. Dem Kind erzählte sie von dem niederländischen Freiheitskampf gegen Spanien und von Wilhelm von Oranien. Der Sohn wuchs auf, wurde Offizier und entwickelte sich zu einem geschulten Generalstabsoffizier. Seine Mutter hatte ihn dazu angehalten, unter allen Umständen Mensch zu bleiben und sich seinen Mitmenschen gegenüber stets hilfsbereit zu erweisen. Mit der Machtergreifung Hitlers wurde er militärisch auf ein totes Gleis gestellt, da seine gegen-

¹ Herrn Dr. L. de Jong, Direktor des „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“ in Amsterdam ist der Verfasser sehr verbunden für die Übermittlung von Fotokopien von Briefen aus der Sammlung Van Heuven Goedhart und von Dokumenten und Briefen aus dem Archiv des „Schweizerischen Weges“ und für die Erlaubnis zum Abdruck. Frau Dr. L. Duyfjes-Ronsdorf für die Übersetzung von Dokument VI. – (Mit dem „Schweizerischen Weg“ ist der über Visser't Hooft in Genf nach London gemeint).

sätzliche Einstellung zum Nationalsozialismus bekannt war. Als Hitler 1933 in Berlin neben dem Reichspräsidenten seine erste große Parade abnahm, erwiderte Staehle, als man ihn fragte, weshalb er so schweigsam sei: „Ich sehe das Ende.“ Zunächst arbeitete er im OKW, später wurde er Kommandant der Invalidensiedlung in Berlin-Frohnau. Seine dienstlichen Kontakte gebrauchte er dazu, Verfolgten zu helfen und zu raten. Als Mitglied der Bekennenden Kirche gehörte er zu den ständigen Besuchern der Predigten Niemöllers und zu den unermüdlichen Helfern Grübers². Staehle und seine Frau halfen Verfolgten, betreuten Untergetauchte und scheuten sich nicht, in ihrer Dienstwohnung Juden zu verstecken³. Der Oberst besorgte ihnen Papiere, Essen und Unterschlupfadressen. Für kriegsgefangene Polen und Franzosen, die im Invalidenhof zu arbeiten hatten, richtete er mit seiner Frau eine Küche ein⁴. Den in Deutschland inhaftierten oder zum Arbeitseinsatz gezwungenen Niederländern stand er, soviel in seinen Kräften lag, bei. Über Hitler äußerte er sich in den folgenden Worten: „Dieser Mann ist unser Unglück, ein Wahnsinniger; er führt Deutschland zum Ende.“⁵ Er gehörte zu den Freunden Becks und kam auch in Kontakt mit Goerdeler.

Seit seiner Jugendzeit war der Fabrikant Arnold Brill in Neuenhaus einer seiner nächsten Freunde⁶. Dieser gehörte schon seit 1933 einem Bentheimer Widerstandskreis an, dessen Mitglieder zur Stresemannpartei und zum reformiert-evangelischen Bevölkerungsteil gehörten. Alle 14 Tage fanden heimliche Zusammenkünfte dieser Gruppe statt, die mit gleichgesinnten Männern auch außerhalb des Kreises Bentheim in Verbindung zu kommen suchte. Ähnlich eingestellte Gruppen fand sie in Osnabrück und Bremen. Viele Fahrten wurden nach diesen beiden Städten unternommen und bei dieser Gelegenheit wurden Flugblätter und Druckschriften mitgenommen und verteilt. Bewußt wurde auch die Verbindung mit der Nordhorner Arbeiterschaft gepflegt, da die Gruppe überzeugt war, daß eine Wendung der Dinge nur im Zusammengehen mit der Arbeiterschaft herbeizuführen sei. Die Gruppe Brills operierte zunächst unter dem Deckmantel des Stahlhelms, später aber gesondert.

Inzwischen kam die Gruppe von Brill etwa 1937 mit Oberst Staehle in Berlin in Kontakt und stellte sich ihm zur Verfügung. Bei seinen Besuchen in Bentheim nahm Staehle an den Zusammenkünften der Gruppe teil und informierte sie über die Vorgänge in Berlin. Ende 1941 weihte er sie in die Bestrebungen Goerdelers ein. Mit ihm besuchte Brill Ende 1943 Grüber und Trott in Berlin.

Ein Kind des Grenzlandes, verbrachte Staehle oft seine Ferien in Bentheim oder in den Niederlanden, wo er viele Verwandte und Freunde besaß. Nach der Besetzung

² Propst D. Dr. Heinrich Grüber, „Der Opfer gedenken“, in: Spandauer Volksblatt, 6. 4. 1965, dem Verfasser freundlicherweise zugeschickt.

³ Frau Soeteman, geb. Guttentag, die zu ihnen gehörte, ist der Verfasser verbunden für ihre Auskünfte (24. 5. 1965).

⁴ Mitteilung Frau Soetemans, auch erwähnt in dem Aufsatz Grübers.

⁵ Mitteilung Frau Soetemans.

⁶ Herrn Arnold Brill ist der Verfasser verbunden für seine brieflichen und mündlichen Auskünfte. Vgl. auch: Ludwig Sager, Oberst Staehle, in: Der Grafschafter, Heimatbeilage der Grafschafter Nachrichten, Oktober 1964, S. 169f.

machte er mehrere Dienstfahrten nach dem ihm bekannten Holland. Seine Aufgabe war, für deutsche Verwundete Erholungsheime in den besetzten Ländern anzuweisen. Mit Hilfe der Gruppe Brill gelang es ihm, eine Anzahl niederländischer Staatsangehöriger aus deutschen Konzentrationslagern zu befreien⁷. Auch nahm er mit ehemaligen niederländischen Ministern Verbindung auf. So fand z. B. eine zweistündige Unterredung zwischen dem vormaligen Ministerpräsidenten Colijn und Staehle in Ilmenau statt⁸.

Anfang 1942 gelang es ihm, die Außerhaftsetzung eines Niederländers zu erreichen, die der Anlaß zu weiteren Kontakten mit Holland wurde. Der Dorfschulmeister von Emmer Compascuum, Piet Duinkerken, war als einer der Drentschen Arbeiterführer von den Deutschen 1940 als Geisel verhaftet und nach Buchenwald gebracht worden. Um ihn wieder frei zu bekommen, wandte sich die Familie Duinkerken, die in Coevorden ein Geschäft hatte⁹, an einen ihr bekannten Deutschen, nämlich Brill, und bat ihn, in dieser Sache zu vermitteln. Brill setzte sich daraufhin mit Staehle in Verbindung, dem es auch gelang, Duinkerkens Freilassung zu erwirken. Da es Duinkerken bekannt war, wem er die Außerhaftsetzung zu verdanken hatte, schickte er Staehle als Dank einige silberne Löffelchen mit dem Wappen von Meppel, dem Geburtsort von dessen Mutter. Sein Begleitschreiben schloß mit den Worten: „zu Gegendiensten gern bereit“. Der Absender konnte kaum vermuten, welche Folgen diese Worte haben sollten, denn bald meldete Staehle sich zu Besuch an (Dok. I u. II). An sich war Duinkerken, inzwischen wieder ein tätiges Mitglied der Widerstandsbewegung, über den angekündigten Besuch eines deutschen Offiziers nicht gerade erfreut und wartete in Spannung die weiteren Entwicklungen ab. Erst im Sommer 1942 erschien ein deutsches Auto vor seiner Tür, und Staehle stieg aus. Im Laufe des Gesprächs, das sich nun entwickelte, bat er Duinkerken, ihn mit der niederländischen Widerstandsbewegung in Kontakt zu bringen.

Duinkerken wandte sich um Rat an seinen Freund Cramer¹⁰, der die Angelegenheit zusammen mit Duinkerken mit Van Heuven Goedhart besprach¹¹. Staehles Bitte wurde gründlich erörtert. Nach langem Zögern wurde beschlossen, auf Staehles Anliegen einzugehen, aber nicht ohne eine ganze Reihe von Vorsichtsmaß-

⁷ Von den vielen Fällen waren folgende Namen Brill noch in Erinnerung: Bürgermeister van Eck, Schoonebeek; Notaris van Drimmelen, Apeldoorn.

⁸ Mitteilung Brills.

⁹ Frl. R. Duinkerken ist der Verfasser verbunden für ihre Auskünfte.

¹⁰ Herrn Dr. J. Cramer, damals Direktor der Vereinigung „Opbouw Drenthe“ und nach dem Kriege Kommissar der Königin in Drenthe, ist der Verfasser sehr verbunden für seine brieflichen und mündlichen Auskünfte.

¹¹ Dr. G. J. van Heuven Goedhart war ein bekannter Journalist und arbeitete mit Cramer in der sogenannten Grebbe-Kommission. In der Nähe des Flußchens Grebbe, auf der Grenze der Provinzen Utrecht und Gelderland, lag im Mai 1940 die Hauptverteidigungslinie des niederländischen Heeres. Dort wurde damals schwer gekämpft. Die Kommission beschäftigte sich mit der Hilfe an die dabei beteiligt gewesenen Soldaten und ihre Hinterbliebenen, aber auch mit Aufbauplänen für jene Gegend. Unter dieser Tarnung wurden auch sonstige Aktivitäten betrieben. Nach dem Kriege war Van Heuven Goedhart von 1950 bis zu seinem Tode 1956 Hoher Kommissar der Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen.

nahmen zu treffen. Zunächst wurde ein (später hingerichtetes) Mitglied der sog. Parool-Widerstandsgruppe¹² Sieg Vaz Dias, nach Drenthe entsandt, um Fühlung zu nehmen. Er empfahl nach seiner Rückkehr, sich auf das Risiko einzulassen. Daher wurde verabredet, Staehle nach Arnheim kommen und dann das Gespräch in einem kleinen Nachbarort, De Steeg, stattfinden zu lassen. Einige zuverlässige, junge Mitglieder der Widerstandsbewegung waren beauftragt, sich, mit Revolvern bewaffnet, in der Nähe aufzuhalten, um notfalls handelnd eingreifen zu können. Aber von Staehle kam keine Ankündigung seines Besuches. Man glaubte schon, daß ihm etwas passiert wäre, als Ende 1943 eine Nachricht Staehles eintraf: die Unterredung müsse so schnell wie möglich stattfinden, jedoch nicht in Arnheim, sondern im Grenzstädtchen Coevorden.

Es wurde beschlossen, die Unterredung in der Wohnung hinter dem Geschäft der Familie Duinkerken in Coevorden stattfinden zu lassen; kurz vor Weihnachten fuhren Cramer und Van Heuven Goedhart, unter ihren Decknamen Van Meeteren und De Graaf, nach Coevorden. Sie hatten miteinander verabredet, daß der Oberst in einem Stuhl zwischen ihnen Platz nehmen sollte und waren für den Notfall mit einem eisernen Schlaginstrument versehen. Etwa um drei Uhr nachmittags erschien Staehle zusammen mit Brill im Auto. Nach der Begrüßung setzte Staehle, der auf die Niederländer gleich einen guten Eindruck machte, sie von der Widerstandsbewegung und von den Putsch-Absichten in Deutschland in Kenntnis. Er benötigte die Verbindung mit der niederländischen Widerstandsbewegung, da er erfahren möchte, welches die Voraussetzungen seien, um in der unruhigen Übergangszeit der Ruhe und Ordnung in den Niederlanden sicher zu sein. Es war beabsichtigt, fügte er hinzu, daß eine Militärverwaltung die Zivilverwaltung Seyß-Inquarts ablösen solle.

Die Niederländer wiesen darauf hin, daß seine Mitteilungen an die Regierung in London weitergeleitet würden und daß nur diese zu entscheiden befugt sei. Sie selber hätten keine Verhandlungsvollmachten, wären aber bereit, einige Bedingungen aufzustellen, die nach ihrer Meinung als Mindestforderungen zu gelten hätten. Diese Bedingungen seien: u. a. die Entfernung verhaßter Deutscher wie Seyß-Inquart und Rauter, Auflösung der niederländischen nazistischen Organisationen, Rückkehr der abgesetzten Beamten, Wiederherstellung der Volksfreiheit, Rückkehr der in Deutschland arbeitenden niederländischen Arbeiter und die Ersetzung Christiansens durch von Falkenhausen. Die Niederländer erhielten den Eindruck, daß sie zu Staehle vollstes Vertrauen haben konnten und nahmen daher die Verhandlungen ernst. Auf sämtliche Fragen gab er klare, direkte Antworten, nur der Frage nach der Rückkehr der Juden wich er aus Scham über die Taten seiner Landsleute zunächst aus. Dann sagte er leise: „Sie sind nicht mehr da.“ Um seine Vertrauenswürdigkeit zu beweisen, hatte Staehle sich beeilt, den Niederländern mitzuteilen, daß sich sein Auftraggeber im Auswärtigen Amt befände¹³, und daß für

¹² Eine sozialistische Gruppe, zu der auch Cramer und Van Heuven Goedhart gehörten.

¹³ Offenbar war damit Trott gemeint, weil Brill und Staehle Trott auch im Auswärtigen Amt aufgesucht haben.

zwei bekannte Niederländer, Patijn und Van Asbeck¹⁴, die Gefahr bestände, verhaftet zu werden. Er versprach auf die Bedingungen zu antworten. Verabredet wurde, den zu erwartenden Putsch in den weiteren Verhandlungen als „Hochzeit“ zu bezeichnen. Über den niederländischen und den deutschen Mittelsmann könne man einander weiterhin erreichen. Nach der Unterredung wurde in der folgenden Nacht in einem Coevordener Hotel von Van Heuven Goedhart in großer Eile ein Memorandum mit den Mindestforderungen aufgestellt.

Ende Dezember kam wieder eine Nachricht Staehles (Dok. III), die von Cramer in Coevorden abgeholt wurde. Darin wurde mitgeteilt, daß gegen die Rückkehr der abgesetzten Beamten nichts einzuwenden wäre, vielmehr großer Wert darauf gelegt würde. Es sollten Vorschläge eingereicht werden, welche Niederländer für verantwortungsvolle Posten in Frage kämen. Christiansen mit von Falkenhausen auszuwechseln sei nicht möglich. Hingegen werde er selbst Belgien und die Niederlande übernehmen und damit Christiansen ersetzen. Es wäre ihm wichtig, alle schwebenden Fragen noch einmal in aller Ruhe durchzusprechen. Am Ende des Briefes stand das verabredete Stichwort für den Putsch: „Daß mein Neffe im Lauf des nächsten Monats zu heiraten beabsichtigt, wird Sie gewiß interessieren.“¹⁵ Die Niederländer übergaben darauf dem deutschen Mittelsmann Brill das Memorandum¹⁶, das die wichtigsten Bedingungen für weitere Verhandlungen enthielt. Brill wurde gebeten, dieses Schriftstück auswendig zu lernen und seinen Inhalt an die betreffende deutsche Stelle zu übermitteln. In einem Brief¹⁷ wurde in getarnten Sätzen das Wichtigste wiederholt. Darin wurde auch darauf hingewiesen, daß wirkliche Reorganisation und nicht nur Ablösung der Führung notwendig sei. Brill versteckte den Brief im Schuh, und von einem anderen Mitglied seiner Gruppe wurde er nach Berlin gebracht.

Während inzwischen die von Staehle genannten Niederländer gewarnt wurden¹⁸, hatten Cramer und Van Heuven Goedhart einigen zuverlässigen Freunden von den Ereignissen Mitteilung gemacht¹⁹. Diese waren mit dem Inhalt des Memorandums einverstanden, und darum wurde beschlossen, es unmittelbar an die Regierung über Genf zu senden²⁰. In dem Bericht wurde der Verlauf des Kontakts ausführlich auseinandergesetzt. Nach der Unterredung mit Staehle vermuteten die Niederländer,

¹⁴ Patijn und Van Asbeck waren holländische Kontaktmänner des Kreisauer Kreises.

¹⁵ Dokument III. ¹⁶ Dokument IV. ¹⁷ Dokument V.

¹⁸ Freiin C. M. van Asch van Wijk, eine Nichte Patijns, die als Sekretärin in der Grebbe-Kommission tätig war, übermittelte die Warnung (Briefliche Mitteilung an den Verfasser, 9. 11. 1964). Der Grund für die Warnung an Patijn und Van Asbeck läßt sich nicht mehr genau feststellen, da Patijn in dieser Zeit nicht gefährdet gewesen zu sein glaubt (Briefliche Mitteilung an den Verfasser, 16. 11. 1964). Vielleicht beabsichtigte Trott, auf diese Weise die beiden Verbindungswege mit Holland zu kombinieren (s. Vorbemerkung d. Herausg.).

¹⁹ Zu dieser Gruppe gehörten Jhr. Dr. L. H. N. Bosch Ridder van Rosenthal, Jhr M. L. van Holthe tot Echten, H. J. van Randwijk und Dr. G. H. Slotemaker de Bruïne.

²⁰ Dokument VI. Herrn Dr. G. H. Slotemaker de Bruïne, der „Sekretär“ des „Schweizerischen Weges“ war, ist der Verfasser verbunden für seine Auskünfte. Vgl. auch die Aussage Slotemakers, in: Enquêtecommissie Regeringsbeleid 1940–1945, Teil 5 c, Den Haag 1950, S. 478.

daß in Deutschland eine Meinungsverschiedenheit bestände, nämlich ob nach dem Putsch die Fronten aufrechterhalten werden sollten oder ob die sofortige Kapitulation zu erfolgen hätte. Die Regierung wurde gebeten, nach dem Eingang des Memorandums über den niederländischen Rundfunk in London, Radio-Oranje, Verhaltensanweisungen zu senden: Entweder De Graaf²¹ kann so weitermachen, oder: De Graaf darf nicht so weitermachen. Im Zusammenhang mit dem angekündigten Putsch wurde von den Freunden Van Heuven Goedharts und Cramers sofort mit den anderen Gruppen der Widerstandsbewegung Verbindung aufgenommen, um eine Einheitsfront zu bilden, damit man auf die Ereignisse vorbereitet wäre²².

Entgegen den Erwartungen war jedoch die Reaktion aus London völlig negativ: „De Graaf darf nicht so weitermachen.“ Offenbar traute man in niederländischen Regierungskreisen in London dem Komplott nicht. Dieser Bescheid wurde in den Niederlanden bedauert. Anfang Februar kam eine ausführlichere Antwort über Genf²³. Darin wurde erklärt, daß die Sache vom Ministerpräsidenten Gerbrandy persönlich entschieden wäre. Weil die sofortige Befreiung des Landes nicht beabsichtigt war, wollte die niederländische Regierung nichts damit zu tun haben. Auch war sie der Meinung, daß derartige deutsche Pläne, wenn schon nicht auf Betreiben des deutschen Geheimdienstes, so doch nicht ohne dessen Mitwissen ausgeführt würden²⁴. Eine Besprechung mit der englischen Regierung hatte sie in dieser Auffassung bestärkt. Mehrere Male war man in der letzten Zeit von deutscher Seite auch an englische Gruppen herangetreten.

Die Niederländer waren davon überzeugt, daß Staehles Mitteilungen ernst genommen zu werden verdienten. In dieser Überzeugung wurden sie noch bestärkt, als sie vernahmen, daß er verhört, jedoch wieder freigelassen worden war. „Ich habe keinen einzigen Namen genannt, aber die Lage ist äußerst gefährlich; bin selbst äußerst vorsichtig, die Hochzeit ist aufgeschoben“, ließ er wissen. Auch wurde noch hinzugefügt, daß während des Verhörs von seiten der Gestapo die Namen Duinkerken und Van Roijen gefallen wären²⁵. An beiden wurde diese Warnung weitergegeben. Am 11. Februar war aus den Niederlanden nach Genf berichtet worden²⁶, daß man den Kontakt fortsetzen, aber gleichzeitig betonen würde, daß dabei von Verhandlungen nicht die Rede sein könne.

²¹ Deckname für Van Heuven Goedhart.

²² Vgl. die Aussage Van Heuven Goedharts, in: „Enquêtecommissie“, a. a. O., S. 169.

²³ Ein Brief Visser't Hoofts vom 3. 2. 1944, in dem die Antwort der Regierung wiedergegeben wird, ist veröffentlicht in: „Enquêtecommissie“, a. a. O., S. 284.

²⁴ Wahrscheinlich dachte man in London dabei an die Besprechungen, die in den Niederlanden mit Zustimmung des englischen Außenministers Lord Halifax und der niederländischen Regierung in den Jahren 1938 und 1939 zwischen Offizieren des englischen Geheimdienstes und sogenannten Nazigegnern stattgefunden hatten, die aber in Wirklichkeit zum SD gehörten. Einer dieser war Walter Schellenberg, später ein Mitarbeiter Himmlers. Diese Besprechungen endeten am 9. 11. 1939 mit dem Venlo-Incident, wobei an der deutschen Grenze die Engländer verhaftet und einer der Holländer ermordet wurde. Vgl. dazu S. Payne Best, *The Venlo Incident*, London 1950.

²⁵ Auch Van Roijen gehörte zu den Kreisauern Kontakten.

²⁶ NG (Vornamen der Absender) 248, (11. 2. 1944) in Sendung „Godelinde“ nach Genf.

Weil die Reaktion aus London völlig negativ war und auch um den Widerstand von London aus zu koordinieren, wurde beschlossen, daß Van Heuven Goedhart nach England fahren sollte. Nach einer abenteuerlichen Reise über Spanien traf er am 17. Juni 1944 in London ein²⁷, und erstattete von den Kontakten mit der deutschen Widerstandsbewegung Bericht. Dort aber glaubte man nicht, daß die Putschpläne ausgeführt werden würden²⁸. Nach einigen Wochen wurde er als Minister in das Kabinett Gerbrandy aufgenommen. Als der englische Rundfunk am 20. Juli 1944 die Nachricht von dem Attentat auf Hitler und das Mißlingen des Putsches bekannt machte, waren die Engländer plötzlich sehr interessiert. Van Heuven Goedhart wurde noch am gleichen Tage eingehend von zwei Obersten des englischen Nachrichtendienstes über alles, was er davon wußte, verhört, wobei auf jede Einzelheit Wert gelegt wurde.

Damals war Staehle schon nicht mehr in Freiheit. Am 12. Juni 1944 wurde er verhaftet. Die bei ihm zur Aufbewahrung sichergestellten Koffer von von Witzleben und Beck konnten gerettet werden (Auskunft von Brill). Am 16. März 1945 wurde er vom Volksgerichtshof zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil die Nazis nur wenig von seinen Aktivitäten erfahren hatten und der berüchtigte Freisler nicht mehr lebte. Kurz vor Kriegsende wurde er am späten Abend des 23. April mit Albrecht Haushofer durch Genickschuß erschossen. Der Tod hatte ihn eher erreicht als die Freiheit. Er starb mit den Worten: „Also doch.“ G. van Roon

Dokumente

I.

Aus einem Brief Staehles an Duinkerken²⁹.

Berlin-Frohnau, 27. 2. 42
Hubertusweg No. 43

Sehr geehrter Herr Duinkerken,

als vor bald einem Monat mein Freund Arnold Brill mich anrief, um mir mitzuteilen, daß Sie wieder bei Ihrer Frau und Ihren Kindern seien, sagte ich zu meiner Frau, daß diese Nachricht eine der größten Freuden meines Lebens sei. Hierüber noch ein Wort zu verlieren, ist überflüssig. Sie haben ja nun Ihre Freiheit wieder. Was man so Freiheit nennt. Aber doch noch nicht ganz. Aber ich wünsche und hoffe, daß Sie die Freiheit bald ganz wieder haben werden. Darüber sprechen wir noch, wenn ich wieder nach Holland komme. Wenn es mir die Zeit dann erlaubt, werde ich Sie in Emmer Compasuum besuchen; . . . [folgt Näheres über den Besuchsplan]

Sie sind so freundlich und bieten mir Ihre Dienste an. Ich werde von Ihrem Anerbieten sehr gern Gebrauch machen; wahrscheinlich schon bald. Denn es ist möglich, daß ich im März wieder nach Holland fahre. Wir können dann alles besprechen. Vielleicht kommen Sie vorher noch mal mit Herrn Brill zusammen.

²⁷ G. J. Van Heuven Goedhart, *De reis van „Colonel Blake“*, Utrecht 1945.

²⁸ U. a. sprach er mit einem englischen Kolonel Cordeaux.

²⁹ Kollektion Van Heuven Goedhart des „Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie“, Amsterdam.

Auch hier in Berlin habe ich viel Kontakt mit Holländern. In unsere Nähe wohnen bollenkweekers aus Rijnsburg, Heemskerck und van Egmont. Sie sind schon seit 16 Jahren hier, wir sehen uns oft. Und gestern erst war ich mit Herrn Hendrickx von der Unilever zusammen, der mit seiner Tochter hier war. Er stammt aus Groningen, und ich kenne ihn schon seit 15 Jahren. Seine Tochter hat 5 Monate, bis Anfang Dezember 41, im Oranje Hotel gesessen. Nun hoffe ich sehr, Sie bald zu sehen. Bis dahin bleibe ich mit den besten Grüßen und Wünschen, auch für Ihre Frau und Kinder und für Ihre Geschwister in Coevorden,

Ihr

W. Staehle.

Wenn es Sie interessiert, etwas zu erfahren über meine Vorfahren. Zu dieser Familie gehören auch die Familien Uiterwijk, Bontekoe en Roelvink.

II.

Aus einem Brief Staehles an Duinkerken³⁰.

Lieber Peter,

Dank für Deinen Brief, der sich sehr depechiert hatte. – Daß ich fahre, ist bereits in die Wege geleitet; die Reise steht also fest, nur noch nicht der Zeitpunkt. Ob D. wohl noch andere Persönlichkeiten in anderen Landesteilen kennt, die geeignet sind, d. h. deren Wort etwas gilt, und die absolut dicht halten. Sprich auch Du bitte kein Wort darüber, wir gefährden sonst den ganzen Vertrag. Geeignet ist vielleicht noch der Deldener, der damals einen ausgezeichneten Eindruck auf mich gemacht hat. Die Geschäftsleute drüben dürfen nicht danach fragen, von welcher früheren Partei dieser oder jener ist. Das ist bei diesem Vertrag völlig belanglos. Völlige Freiheit im eigenen Geschäft, in das fremde Teilhaber nicht mehr hineinzureden haben. Was später wird, mögen die Firmeninhaber dann selbst entscheiden. Ich freue mich sehr auf die Reise; seitdem sie beschlossen ist, bin ich richtig aufgelebt. Mit Klugheit, Energie u. Entschlossenheit wird das Geschäft schon zum Abschluß kommen. Diesmal werde ich wahrscheinlich nicht durchfahren, sondern erst nach dort kommen. Ich gebe rechtzeitig Nachricht und hoffe, daß es Dir u. Alide^{30a} passen wird. Ob Mitte oder Ende März oder Anfang April, das kann ich heute noch nicht sagen. . . .

[folgen längere Ausführungen über die Ereignisse in Niederl. Indien]

Die Lage wird für Europa immer hoffnungsloser, wenn es nicht gelingt, den Krieg in Europa bald zu liquidieren. Der weitere Verlauf des Krieges hängt in Europa von der Entwicklung in Rußland. In Asien von der Entwicklung in China. Die Burmastraße wird bald ganz ausfallen, es ist nichts Gleichwertiges an ihre Stelle zu setzen. Ich sehe nur eine einzige Möglichkeit, um das Schlimmste abzuwenden: möglichst bald Schluß mit dem Kriege in Europa. Wiederherstellung der Grenzen von 1914. Holland wieder frei. Sofort holl. Zivilverwaltung. Mil. Besatzung nur noch bis zum Friedensschluß. Danach soll Holland selbst entscheiden, was es will. Wir erfüllen unsere Pflicht nur dann, wenn wir Holland aus freiem Willen, und nicht unter Zwang, entscheiden lassen. So wie es für den einzelnen Menschen nur eine Pflichterfüllung gibt, die aus Neigung, aus freiem Willen des einzelnen, so auch für ein Land. Dauernder Zwang ist immer von Übel. Ob der angedeutete Wurf gelingt; kann man nicht voraussagen. Er muß aber gewagt werden, wenn wir vor uns selbst nicht in elende Sklaverei versinken wollen. Ich danke für ein solches Dahinvegetieren. Den Sinn des Spruchs

³⁰ Dasselbst. Wer mit „D“ und dem „Deldener“ gemeint ist, konnte nicht ermittelt werden. Der Brief wurde offenbar durch Mittelsmänner überbracht.

^{30a} Alide = Frau v. Duinkerken.

„lieber tot als Sklave“ erfaßt man in seiner vollen Bedeutung erst dann voll u. ganz, wenn man in einer Zeit lebt wie der heutigen. – Wenn man sich den Glauben an die Freiheit nicht bewahrt hätte, und wenn man nicht mehr die Hoffnung hätte, die Freiheit wiederzuerlangen, dann wäre dieses Leben unerträglich. . . .

[weitere Erörterungen zur Frage Niederl. Indien]

Sage Deinem Schw'sohn bitte, daß ich ihm herzlich danke für alle seine Bemühungen. Auch danke ich Dir für die Besorgung der versch. Briefe sowie für Deinen Brief vom 1. März. Über den Fall v. Eck sprechen wir mündlich noch. Wenn er in Hollld. eingesperrt ist, kann die Sache nur im Haag angekurbelt werden; ich lese aus Deinem Brief heraus, daß er in dem als Kz. eingerichteten Priester-Seminar in Haren ist, zwischen Den Bosch u. Oisterwijk. Ein kleiner Teil der Holländer, die in B[uchen]wald waren ist noch in Dt. geblieben; sollte v. E. sich unter diesen befinden, schreibe es mir bitte. . . . [Bitte einen Brief für ihn zu beantworten]

Da ich voraussichtl. in absehbarer Zeit fahre, schicke ich nichts; ich bringe es lieber mit.

Ich hoffe, daß es Euch allen gut geht; von uns beiden kann ich das berichten. – Als ich im Nov. in Holland war, hatten die Holl. noch N.Ind.; wenn ich jetzt wiederkomme, ist alles verloren gegangen. Schrecklich.

Ich habe verschiedene Bekannte drüben u. auch 2 Vettern. Und hier – die ganze urteilslose, blöde Masse freut sich nicht nur, – fast renommiert sie mit den Erfolgen der Japaner; sie hat gar nicht das Empfinden dafür, daß es für uns fast beschämend ist. Abgesehen davon ist es ein schwerer Schlag für die ganze weiße Rasse. – Ich schicke etwas mit zum Lesen; kannst es mir zurückgeben, wenn ich komme.

Herzliche Grüße an het beste für Euch alle, auch von meiner Frau,
Dein Willi

Sonntag Abend, 8. 3. '42.

III.

Getarnter Brief an Cramer und Van Heuven Goedhart³¹

[ohne Datum]

Von Ihrem Neffen weiß ich dasz Sie Generalbevollmächtigter seiner Mutter für das Bielefelder Geschäft sind. Er wird in dieser Angelegenheit noch selbst an Sie schreiben. Da er aber wieder abgereist ist, und Briefe von der Front oft sehr lange unterwegs sind, hat er mich gebeten, Sie schon vorweg zu orientieren. Gegen die Rückkehr der früheren Angestellten ist nichts ein zu wenden, vielmehr wird großer Wert darauf gelegt. Wenn neues Personal notwendig, hält er es für zweckmäßig, Leute ein zu stellen, die schon vor dem Kriege im Geschäft tätig waren. Wenn auch Kontakt mit ihnen nicht unmittelbar besteht, so kann das Geschäft selbst vorschlagen, wen es einstellen will. Sollte unter den in Bielefeld ansässigen Leuten jemand sich befinden, der für einen verantwortungsvollen Posten in Frage käme, so steht es der Geschäftsleitung frei, diesen in Vorschlag zu bringen. Fricke mit Hamm³² auszuwechseln kommt nicht in Frage. Ihr Neffe übernimmt B. mit und siedelt nach Bielefeld über. Fricke scheidet aus dem Geschäft aus. Etwa notwendige Eintragung ins Handelsregister hat noch Zeit bis Mitte nächsten Monats. Wenn Sie in der ersten Hälfte Januar nach hier kommen könnten, würde Ihr Neffe das sehr begrüßen. Wenn Sir mir den ungefähren Zeitpunkt Ihres Kommens mitteilen könnten würde ich Ihrem Neffen Nachricht geben. Er meinte, dass auch er dann auf ein zwei Tage hier kommen könnte. Anschei-

³¹ Ebenda. „Bielefeld“ ist der Deckname für Holland. Der „Neffe“ ist offenbar Tarnung für Staehle.

³² Mit „Fricke“ war Christiansen, mit „Hamm“ von Falkenhausen gemeint.

nend legt er großen Wert darauf, alle schwebenden Fragen noch einmal in aller Ruhe mit Ihnen durchzusprechen. Dass er im Lauf des nächsten Monats zu heiraten beabsichtigt, wird Sie gewiss interessieren.

Mit besten Empfehlungen und Heil Hitler
Ihr

IV.

Brief Cramers und Van Heuven Goedharts an Staehle³³.

[ohne Datum]

Sehr geehrter Herr Br.,

Den Brief, den Sie von unserm Freund empfangen haben, lasen mein Freund Van Meeteren³⁴ und Ich mit größter Interesse. Wir können nicht beurteilen, ob Sie diese, an Sie gerichteten Brief unserm Freund übermitteln können. Das wäre an sich empfehlenswert, weil darin unsere Stellungnahme zur Sachlage klar abgehandelt wird. Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass Sie diesen Brief nicht über die Grenze mitnehmen können. In diesem Falle wollen Sie bitte diesen Brief so scharf wie möglich zur Kenntniss nehmen und ihn so buchstäblich wie möglich übermitteln. Ausserdem fügen wir einen zweiten Brief hinzu, der im Stil des Verfassers des an Sie gerichteten Briefes abgefasst wurde. Obwohl dieser zweite Brief weniger klar und unzweideutig ist, können Sie Ihrem Freund mit mündlicher Erläuterung zur völligen Verständniss des Inhalts verhelfen.

1. Es ist von prinzipieller Wichtigkeit, dass jede niederländische Mitwirkung an irgendwelcher deutscher Verwaltung von der Zustimmung der niederländischen Regierung in London abhängig ist und bleibt. Wir können nur eine legitime Regierung, nämlich die in London sesshafte niederländische Regierung anerkennen.

2. Von niederländischer Seite wird als einziges Kriegsziel die völlige Wiederherstellung unseres freien und unabhängigen Königreiches verfolgt, und jede Abänderung der Situation, die nicht diese Wiederherstellung mit im Auge fasst, kann keine niederländische Mitwirkung beanspruchen.

3. Solange Bedeutung und Endziel eines geplanten Umsturzes so wenig klar sind wie im Augenblick, hat es kein Zweck, Namen zu nennen von Personen, die gegebenenfalls auf verantwortungsvolle Posten einzuberufen wären. Bei einem Umsturz, der im Urteil der Londoner niederländischen Regierung die Wiederherstellung unserer Unabhängigkeit, sei es auf die Dauer, fördert, und woran mitzuarbeiten uns seitens unserer Regierung befohlen wird, werden ohne Zweifel gleich die Kräfte in den Vordergrund treten, die die Zivilverwaltung in den Händen nehmen könnten.

4. Unbedingt notwendig für die innere Ruhe bei einem Umsturz sind wenigstens folgende Massnahmen:

a. Vollständige Ausschaltung der deutschen Zivilverwaltung und der N.S.B. und Verhaftung aller führenden N.S.B.Mitglieder.

b. Ablösung einer Anzahl der führenden nicht-NSB-Behörden, die während der Besetzung mit der deutschen Zivilverwaltung auf kompromittierender Weise zusammengearbeitet haben, namentlich der noch amtierenden General-Sekretäre.

c. Freilassung aller politischen Gefangenen aus Gefängnissen und Konzentrationslager, somit aller Geiseln und Internierten.

³³ *Ebenda*. NSB steht für die niederländische nationalsozialistische Bewegung. Der Überbringer war offenbar Brill. Die auf deutsch aufgestellten Briefe und Bedingungen der niederländischen Widerstandsbewegung sind nicht ohne Fehler. Sie sind nicht verbessert und wie im Original wiedergegeben. Dabei darf man nicht vergessen, daß sie meistens in größter Eile und unter schwierigen Umständen verfaßt werden mußten.

³⁴ Deckname für Cramer.

d. So weit mögliche Wiederherstellung der Volksfreiheit, z. B. durch Zurückgabe der Radios und weitgehende Freilassung der Tagespresse.

e. Förderung der Rückkehr der in Deutschland zwangsweise in der Industrie usw. tätigen niederländischen Arbeiter.

f. Vollständige Beendigung aller Juden masznahmen und soweit mögliche Ausbesserung ihrer Folgen, auch den ins Ausland deportierten holländischen Juden gegenüber.

5. Ihr Freund erklärt den Austausch Fricke-Hamm^{34a} unmöglich. Wenn Fricke aber ausscheidet und von Ihrem Freund ersetzt wird ist diese Schwierigkeit behoben.

6. Sobald klar ist, dasz der geplante Umsturz von der holländischen Regierung begrüzt wird, wird Ihr Freund auf die Mitwirkung auch der „illegalen“ Presse rechnen können. Er erreicht diese Presse auf dem ihm bekannten Wege.

Wir glauben, hiermit die wesentlichen Punkte unseres Antwortes und die noch „schwebende“ Fragen erörtert zu haben.

Mit besten Empfehlungen,
ergebenst

B. de Graaf³⁵

V.

Getarnte Antwort Cramers und Van Heuven Goedharts.³⁶

[ohne Datum]

Ihr Brief, und die Nachricht, dasz Sie vielleicht eine Besprechung mit meinem zur Zeit an der Front stehenden Neffen in die Wege leiten können, haben mich richtig gefreut. Die Sachlage unseres Bielefelder^{36a} Geschäftes ist nämlich ziemlich verwickelt und eine Unterhaltung darüber wäre zweifellos nützlich. Obwohl an sich die Ablösung der jetzigen Geschäftsführung unbedingt notwendig ist, gelangt man nur damit nicht ans Ziel. Die frühere Geschäftsleitung hat die Jahre durch das Vertrauen des Personals so stark behalten, dasz nur dann die aufrichtige Mitwirkung des Personals und dessen früheren Chefs zu erwarten ist, wenn es feststeht, dasz eine derartige Mitwirkung von der alten Geschäftsführung begutachtet wird. Diese Ueberwägung aber impliziert ein Paar andere. Erstens sind vom Personal etliche entlassen oder sogar ihrer Freiheit beraubt worden, und Sie werden gleich verstehen, dasz die alte Geschäftsführung darauf bestehen wird, dasz diese Leute wieder eingesetzt werden. Zweitens hat man ja das Personal teilweise zwangsläufig in andere Betriebe versetzt und es empfiehlt sich, auch diese Versetzung schnellstens auf zu heben. Drittens solle man dem Personal im Bielefelder Geschäft den Genuss ihrer herkömmlichen Rechte soviel wie möglich wieder gestatten und viertens musz man die Geschäftsführung wirklich völlig in andere Hände bringen. Ich meine: das Personal musz unmittelbar verstehen und bemerken, dasz hier eine wirkliche Reorganisation vor sich geht, weit mehr als lediglich eine einfache Ablösung der Führung. Gewisse Masznahmen die auf die Wiederherstellung der Personalrechte zielen, sollen das unzweideutig beweisen. Besser aber besprechen wir diese Dinge noch mal in aller Ruhe, insoweit die erfreulichen Heiratspläne meines Neffens das erlauben. Ich möchte noch betonen, dasz ich es für unzumutbar halte, für die neue Geschäftsführung Namen zu nennen. Sobald es sich ergibt, dasz die geplante Reorganisation von der alten Geschäftsführung gebilligt wird, werden aus dem Personal und dessen führenden Schichten die Leute in den Vordergrund

^{34a} Vgl. Anmerkung 32.

³⁵ Deckname für Van Heuven Goedhart.

³⁶ Kollektion Van Heuven Goedhart des Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie, Amsterdam. Siehe auch Anm. 35.

^{36a} Vgl. Anmerkung 31.

treten, die eine ruhige und für das Geschäft vorteilhafte Entwicklung in eine Wege leiten können.

Mit besten Empfehlungen und Heil Hitler
Ihr

VI.

Streng geheim

5. Januar 1944.

An die Niederländische Regierung in London.⁸⁷

Vor ungefähr anderthalb Jahren erhielten zwei Niederländer durch die Vermittlung eines Freundes des Einen die Mitteilung, dass ein höherer deutscher Offizier mit einigen Niederländern, die ihrerseits in Verbindung mit England treten könnten, in Kontakt zu kommen suchte. Zweck der Sache war die Besprechung der Lage. Obgleich die Mitteilung äusserst unbestimmt war, wurde geantwortet, dass die erbetene Besprechung von den Betroffenen gerne gewährt würde. Der Offizier ist später noch einmal darauf zurückgekommen, liess aber im letzten Augenblick wissen, dass die Lage für eine Besprechung noch nicht reif sei. Auf niederländischer Seite verhielt man sich völlig passiv.

Gegen Mitte Dezember 1943 wurde auf dem gleichen Verbindungsweg berichtet, daß eine Besprechung (vermittelt von einem Deutschen und einem Niederländer, die beide in Grenzorten wohnten und beide als durchaus zuverlässig galten), nun sinnvoll und sogar „äusserst dringend“⁸⁸ wäre. Die Besprechung hat darauf in Coevorden stattgefunden. Zugegen waren die beiden obenerwähnten Niederländer und als dritter Niederländer der Verbindungsmann, während von deutscher Seite der deutsche Verbindungsmann nur einem kleinen und unwichtigen Teil der Besprechung, die übrigens mit einem deutschen Oberst geführt wurde, beiwohnte. Der Oberst war früher am deutschen Militärnachrichtendienst tätig und einer Reihe kontrollierbarer Angaben zufolge ein guter Freund der Niederlande und ein überzeugter Widersacher des nationalsozialistischen Regimes.

Der Oberst hatte augenscheinlich einen konkreten Plan mitzuteilen und wollte darüber Erkundigungen einziehen. Es stellte sich heraus, dass der Plan in der Beseitigung des Regimes in Deutschland und in den besetzten Gebieten bestand. Für die Niederlande, wofür der Oberst die Aufgabe hatte, Auskünfte einzuholen und zu sondieren, unter welchen Bedingungen die Ruhe der Bevölkerung gewährleistet werden könnte, bedeutete dieser Plan: Ausschaltung der Zivilverwaltung von Seyss-Inquart und des N.S.B.Apparates und statt dessen deutsche Militärverwaltung.

Um eine möglichst genaue Einsicht in die Lage zu geben, muß vermerkt werden, dass alle drei anwesenden Niederländer von dem ernsthaften Charakter dieser Pläne überzeugt waren und den Eindruck hatten, dass der Oberst nichts sagte, was er nicht verantworten konnte. Er liess wissen, daß die Namen hinter diesen Putschplänen ihm garantierten, dass die Pläne wirklich ernst zu nehmen seien und wies darauf hin, dass man Verbindungen in allen Ministerien habe, auf die Wehrmacht rechnen könne und auch auf große Teile der „stark verwässerten SS“⁸⁸. Aus Gesprächen, die er bereits mit andern Niederländern geführt hatte, erhielt er den Eindruck, dass ein solcher „Umsturz“⁸⁸ hier mit Beifall begrüßt würde und bat um die Meinung der Anwesenden.

Ihm wurde geantwortet, dass vor allem festgestellt werden müßte, daß kein einziger Wechsel des Regimes, der nicht schon von vornherein von der niederländischen

⁸⁷ Aus dem Archiv des „Schweizerischen Weges“ des Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie, Amsterdam.

⁸⁸ Im Original in deutscher Sprache.

Regierung in London als Beitrag zur Verwirklichung unserer Kriegsziele anerkannt würde, die Unterstützung der abgetretenen oder abgesetzten Beamten finden könnte.

Ferner wurden einige Punkte festgelegt, die bei einem eventuellen Putsch, in Bezug auf die Rückwirkung auf das niederländische Volk, zu berücksichtigen wären.

1. Die sofortige Rückkehr der in Deutschland arbeitenden niederländischen Arbeiter muß gefördert werden.
2. Die Freiheit des Volkes muß möglichst wiederhergestellt werden, so z. B. dürfen Freudenkundgebungen nicht unterdrückt werden und im allgemeinen muß Verständnis für das Verlangen des Volkes nach Freiheit aufgebracht werden.
3. Christiansen, dessen Name hier gründlich verhaßt ist, muß ersetzt werden z. B. durch von Falkenhausen.

Der Oberst erkannte die Wichtigkeit der Punkte an, (die ihm wie er sagte, noch nicht von anderer Seite genannt seien) und teilte mit, dass er noch vor Weihnachten in Berlin zurück sein müßte, da sein Auftraggeber „im Auswärtigen Amt“³⁸ ihm gesagt hätte, daß sich möglicherweise bereits um diese Zeit „große Dinge“³⁸ ereignen könnten. Er versprach, auf die festgelegten Punkte zu reagieren, am liebsten persönlich, sonst aber durch Kurier. Es wurde eine Regelung getroffen, damit sich beide Parteien so schnell wie möglich erreichen könnten.

Der Oberst hat im Laufe der Besprechung noch mitgeteilt, daß über die Pläne zur Beseitigung des Regimes „Verhandlungen mit England über Schweden im Gange sind“³⁸. Es war jedoch nicht deutlich, was diese eventuellen Verhandlungen bezwecken.

Die Niederländer bekamen den Eindruck, daß in Deutschland zwei Ansichten nebeneinander existieren, die nur in der Überzeugung übereinstimmen, daß es notwendig sei, das Regime aus eigener Kraft zu beseitigen, die aber dann auseinandergehen. Die eine ist für die „Aufrechterhaltung der Fronten“³⁸ nach dem Putsch (Badoglio bis zur Kapitulation), während die andere davon ausgeht, daß die Sache verloren sei und die sofortige Kapitulation nach dem Putsch erfolgen müsse. Übrigens hat der Oberst in dieser Sache in keiner Weise Aufschluss gegeben. Er teilte nur mit, dass D. im Westen, einschließlich des Balkans, nur noch 55 Divisionen zur Verfügung hätte (wovon 20 gute), während im Innern noch ein „Nachgang“³⁸ von 600 000 Mann vorhanden wäre, „und dann sind wir völlig ausgeredet“³⁸. Außerdem betonte er die katastrophale Auswirkung der Bombenangriffe, die das Volk „putschreif“³⁸ gemacht hätten.

Zusammengefaßt: Auf niederländischer Seite bestand und besteht der Eindruck, daß die entfalteten Pläne ernsthaft aufgefaßt werden müssen, und daß dahinter in der Tat eine starke Gruppe steht. Ob wirklich Verhandlungen im Gange sind und in welchem Stadium sie sich befinden, läßt sich selbstverständlich hier nicht beurteilen. Die beiden Niederländer haben sich darauf beschränkt, von ihren Erfahrungen einigen dafür in Frage kommenden Freunden und Mitarbeitern Mitteilung zu machen.

Am 27. Dezember wurde gebeten, ob einer der beiden nochmals kommen wollte. Man überlegte sich jedoch, daß sich die beiden in dieser Sache nicht trennen lassen sollten, weshalb sie wieder zusammen gingen. Der Oberst erschien nicht persönlich, stattdessen übergab der deutsche Verbindungsmann einen kurzen Brief des Obersten, der an den deutschen Verbindungsmann gerichtet war. In diesem in getarnten Worten verfassten Brief teilte der Oberst mit³⁹:

1. Es beständen keine Bedenken gegen die Rückkehr der ehemaligen Beamten, im Gegenteil, ihre Rückkehr würde mit Beifall begrüßt.
2. Sollten Vorschläge betreffs des Einsatzes bestimmter Niederländer auf „verantwortungsvollen Posten“ gemacht werden, sähe man diesen Vorschlägen gerne entgegen.

³⁹ Vgl. Dokument III.

3. Christiansen durch Falkenhausen zu ersetzen sei nicht möglich. Christiansen trete ab. Der Oberst selbst „übernimmt Belgien mit und siedelt nach Bielefeld (Tarnwort für Niederland) über“. (Wir folgerten hieraus, dass der Oberst mit Absicht merken ließ, daß er, wenn seine Karriere nicht unterbrochen wäre, nun General sei).
4. Die Pläne für den Putsch würden im Januar zur Ausführung gelangen. In diesem Zusammenhang teilte der Oberst mit, daß er vorher noch eine Besprechung wünsche, um die „noch schwebenden Fragen“⁴⁰ abzuhandeln.

Auf diesen Brief haben die Niederländer mit einem ebenfalls getarnten und aus diesem Grund wenig pointierten kurzen Brief geantwortet⁴¹, sowie mit einem eindeutigen Schreiben, das der deutsche Verbindungsmann dringend gebeten wurde, in Berlin zu übergeben. Nach einer kurzen nicht sächlichen Einleitung enthielt das Schreiben⁴¹ die folgenden Punkte:

- 1) Es ist von prinzipieller Wichtigkeit, daß jede niederländische Mitwirkung an irgendwelcher deutscher Verwaltung von der Zustimmung der niederländischen Regierung in London abhängig ist und bleibt. Wir können nur eine legitime Regierung, nämlich die in London seßhafte niederländische Regierung anerkennen.
- 2) Von niederländischer Seite wird als einziges Kriegsziel die völlige Wiederherstellung unseres freien und unabhängigen Königreiches verfolgt und jede Abänderung in der Situation, die nicht diese Wiederherstellung mit ins Auge faßt kann keine niederländische Mitwirkung beanspruchen.
- 3) Solange Bedeutung und Ziel eines geplanten Umsturzes so wenig klar sind, wie im Augenblick, hat es keinen Zweck, Namen zu nennen von Personen, die gegebenenfalls auf verantwortungsvolle Posten einzuberufen wären. Bei einem Umsturz, der im Urteil der niederländischen Regierung in London die Wiederherstellung unserer Unabhängigkeit auf die Dauer fördert, und woran mitzuarbeiten uns seitens unserer Regierung befohlen wird, werden ohne Zweifel gleich die Kräfte in den Vordergrund treten, die die Zivilverwaltung fest in den Händen nehmen könnten.
- 4) Unbedingt notwendig für die innere Ruhe bei einem Umsturz sind wenigstens die folgende Maßnahmen:
 - a) Vollständige Ausschaltung der deutschen Zivilverwaltung und der N.S.B. und Verhaftung aller führenden N.S.B.Mitglieder.
 - b) Ablösung einer Anzahl der führenden nicht-N.S.B.-Behörden, die während der Besetzung mit der deutschen Zivilverwaltung auf kompromittierende Weise zusammengearbeitet haben, namentlich der noch amtierenden General-Sekretäre.
 - c) Freilassung aller politischen Gefangenen aus Gefängnissen und Konzentrationslager, somit aller Geiseln und Internierten.
 - d) So weit mögliche Wiederherstellung der Volksfreiheit, z. B. durch Zurückgabe der Radios und weitgehende Freigabe der Tagespresse.
 - e) Förderung der Rückkehr der in Deutschland zwangsweise in der Industrie usw. tätigen niederländischen Arbeiter.
 - f) Vollständige Beendigung aller Judenmaßnahmen und so weit mögliche Ausbesserung ihrer Folgen, auch den ins Ausland deportierten holländischen Juden gegenüber.

In dem Brief wurde ferner dargelegt, dass die angegebene Lösung in Sache Christiansen befriedigend sei, und falls es sich einmal erweisen sollte, daß die Niederländische Regierung in London die Mitwirkung befehle, könnte auch auf die Mitwirkung der „illegalen“ Presse gerechnet werden.

Nach diesem Briefwechsel haben die beiden Niederländer (die beide aktiv und im

⁴⁰ Vgl. Dokument V.

⁴¹ Vgl. Dokument IV.

Mittelpunkt stehend an der Widerstandsbewegung teilnehmen) die Sache aufs neue mit vier andern (ebenfalls illegal Aktiven) ausführlich besprochen. Allgemein herrscht der Eindruck, daß man mit wirklichen Putschplänen rechnen muß, und daß einerseits die Pläne von niederländischer Seite keineswegs abgeraten oder entmutigt werden dürfen, daß aber andererseits nur ein einziges Interesse in Frage kommt, nämlich das niederländische.

Ausserdem tauchte die Frage auf, wie man sich nun weiterhin in dieser Sache zu verhalten habe. Den Kreisen, in denen die Beratung stattfand, war es keineswegs unbekannt, daß die Regierung mit einigen Gruppen und Formationen hier im Land, denen bei einem Umsturz eine bestimmte Aufgabe zugedacht ist, in Verbindung steht. Sollte man sich mit diesen Gruppen und Formationen beraten? An sich ist die Verlautbarung der Pläne mit Gefahr verbunden. Auch weiß man nicht, inwieweit die am meisten dafür in Frage kommende Gruppe bereits eine Genehmigung der Regierung hat. Schließlich kommt es bei einem eventuellen Putsch und beim Einverständnis der Regierung zur Mitwirkung vor allem darauf an, daß nach dem Abtreten der Generalsekretäre (von denen auch nicht ein einziger auf das öffentliche Vertrauen Anspruch erheben kann) eine Leitung auf niederländischer Seite vorhanden ist, (z. B. 5 Männer) die in der Tat auf das Vertrauen in weiten Kreisen der Bevölkerung rechnen kann. Nach ausführlicher Rücksprache wurde beschlossen, sich nur mit einem einzigen Mitglied der hier gemeinten Gruppe zu beraten und ausserdem die Regierung über den bekannten Verbindungsweg zu unterrichten (denn die Ereignisse können einen schnellen Verlauf nehmen), um über die folgenden Punkte unverzüglich Aufklärung zu erhalten:

1. Sind in der Tat in Sache der Mitteilungen des Obersten Verhandlungen mit England im Gange? Sollte das der Fall sein, ist das ein Grund, weiteren Kontakt abzubauen? Sollte das nicht der Fall sein, ist man dann auch mit der Fortsetzung des Kontaktes einverstanden und verbindet man damit bestimmte Instruktionen?
2. Wird die Auffassung geteilt, daß es von ausschlaggebender Bedeutung ist, daß die eventuell unter deutscher Militärverwaltung tätigen mit der Zivilverwaltung beauftragten Personen vor allem das Vertrauen der Bevölkerung haben müssen, und ist man damit einverstanden, wie in dieser Sache bisher gehandelt wurde?
3. Wird im allgemeinen der Inhalt des hier wiedergegebenen Briefes genehmigt und hat man hinsichtlich des weiteren Kontaktes Anweisungen zu geben?

Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß selbstverständlich von Verhandlungen gar keine Rede sein kann. Es handelt sich unsererseits nur darum, die Pläne (falls sie wirklich bestehen) nicht zu hemmen, uns aber gleichzeitig die äußerste Zurückhaltung aufzuerlegen, die sich beim Kontakt mit einem Feind und (bei der Entscheidung) in unserem Verhalten gegenüber dessen Putschpläne gehört.

Es ist im höchsten Grade wichtig, daß die Regierung ihr Urteil zur Kenntnis bringt. Dazu kann von dem Weg NG. Gebrauch gemacht werden oder von einem direkten Boten (Fallschirmspringer), dessen Auftrag sein müsste, sich mit V.N./Parool in Verbindung zu setzen. Wir ersuchen speziell und mit Nachdruck, sich in dieser Sache keiner anderen Kommunikationsmittel zu bedienen und vorläufig keine einzige andere niederländische Gruppe in diese Sache einzuweihen.

Zum Schluß wird noch um eine Mitteilung über Radio Oranje gebeten, an den Tagen wie üblich für Mitteilungen für den „Weg NG“, und ferner sofort nach Erhalten dieser Mitteilung wissen zu lassen, (an verschiedenen Tagen zu wiederholen), ob diese Fortsetzung des Kontaktes für richtig gehalten wird und ob man im Großen und Ganzen mit der gefolgten Taktik einverstanden ist oder nicht. Für den ersten Fall wird als Schlüsselwort vorgeschlagen „de Graaf kann so weitermachen“. Im zweiten Fall „de Graaf darf nicht so weitermachen“.